

Anmerkungen zur antiochenischen Textform der LXX-Zitatvorlagen im Neuen Testament. XXIX.: Kohelet/ Ecclesiastes

1. Vorbemerkungen

Das hinter dieser Dokumentationsreihe stehende Ziel und die diesbzgl. methodische Vorbemerkungen sind im Prolegomenon dargelegt worden. Abweichend vom normalen Vorgehen kann für das Buch Kohelet der Bezugstext jedoch nicht aus GÖ entnommen werden, da ein entsprechender Faszikel dieser Editionsreihe noch nicht vorliegt. Wir folgen daher im vorliegenden Dokument der Konzeption der Datenbank des Wuppertaler LXX-NT-Projektes und verwenden als Basistext R-H.

Verzeichnet wird in der Datenbank Koh 7,20 als Vorlage zu Röm 3,10. Ob man angesichts des geringen Umfangs wirklich von Zitat sprechen kann, oder die Stelle eher als Anlehnung verstehen sollte, bleibt diskutabel.¹ Auch kann man spekulieren, ob Röm 3,10 nicht eine mit Koh 7,20 verwandte Spruchweisheit zugrunde liegt.² Jedoch zeigt die Einleitungsformel auf jeden Fall an, dass Paulus auf eine Schriftstelle Bezug nehmen möchte. Eine diesbzgl. Analyse steht aber jenseits der Zielsetzung des vorliegenden Dokumentes.

2. Anmerkungen zum LXX-Text

Die Septuaginta-Version des Buches Kohelet gilt als extrem wortgetreue Wiedergabe des hebräischen Textes und geht nach Ansicht der älteren Forschung auf Aquila zurück. Dabei blieb strittig, ob die uns bekannte Version die erste oder die zweite der von Hieronymus bezeugten zwei Editionen des Aquila gewesen ist.³ Dieser älteren Ansicht steht die Option gegenüber, dass die uns überlieferte Rezension eine rabbinische Überarbeitung einer griechischen Textform darstellt, die in einem zweiten Schritt nochmals nach den Übersetzungsprinzipien Aquilas systematisch redigiert wurde.⁴ Jedenfalls ist der Einfluss Aquilas unübersehbar.⁵

Die Übersetzung ist zeitlich in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. zu datieren⁶ und damit einer der letzten Übersetzungsarbeiten der LXX. Der Grund für die späte Übersetzung darf darin gesucht werden, dass das Werk bis in das 2. Jh. hinein keinerlei kanonischen Rang hatte.⁷

¹ Vgl. Koh 7,20: ὅτι ἄνθρωπος οὐκ ἔστιν δίκαιος ἐν τῇ γῆ ὃς ποιήσει ἀγαθὸν καὶ οὐχ ἁμαρτήσεται mit Röm. 3,10: καθὼς γέγραπται ὅτι Οὐκ ἔστιν δίκαιος οὐδὲ εἷς. Dabei kann Koh 7,20 selbst als Anlehnung an 3Kgt 8,46 aufgefasst werde: ὅτι ἁμαρτήσονται σοὶ ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος ὃς οὐχ ἁμαρτήσεται [...].

² Vgl. zur Verbreitung des Spruches auch Tomson, Peter, There is no one who is righteous, not even one. Kohelet 7,20 in Pauline and early Jewish interpretation, in: Berlejung, A./ Hecke, P. Van (Hgg.), The language of Qohelet in its context. Essays in honour of Prof. A. Schoors on the occasion of his seventieth birthday, Leuven 2007, 183–202.

³ Hieron. Com. in Ez. I 3,15 (PL 25, p. 39 [32]); Com. in Dan. I 1,3 (PL 25, p. 496 [624]): *secundam editionem, quam Hebraei κατ' ἀρίβειαν nominant*. Vgl. dazu McNeile, A.H., An Introduction to Ecclesiastes. With Notes and Appendices, Cambridge 1904, 115; Barton, George Aaron, A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Ecclesiastes, New York 1908, 8–9.

⁴ Vgl. hierzu die Einleitung zu Kohelet in LXX.D (p. 978)

⁵ Dies gilt in der Summe selbst dann, wenn man einzelne Übersetzungsprinzipien nicht auf Aquila zurückführen möchte. Charakteristische Merkmale stellen zusammen: McNeile, Introduction, 117–121; Barton, Commentary, 9.

⁶ Vgl. so auch Barton, Commentary, 10.

Die hss. Überlieferung bleibt bzgl. der variierenden Lesarten im Rahmen des Üblichen. Es fällt freilich auf, dass sich cod. B zusammen mit Hs. 68, die seitens der älteren Forschung als beste Vertreter des ursprünglichen gr. Textes angesehen wurden, im Vergleich zu den anderen Hss. etwas weiter von MT entfernt.⁸ Eine Gruppierung der Zeugen bietet MCNEILE.⁹ Wie BARTON anmerkt,¹⁰ scheint es zwar nicht gänzlich unmöglich, in den Hss.-Gruppen unterschiedliche Textformen auszumachen. Jedoch findet er den Text ausgesprochen treu überliefert und die Abweichungen höchst marginal.¹¹ Zudem wird man festhalten dürfen, dass sich lediglich hexaplarische Charakteristika mit Sicherheit ausmachen lassen. Indizien, die auf die Existenz einer Antiochenischen Textform deuten ließen, fehlen dagegen.

Abschließend sei bemerkt, dass dies unter Umständen als Argument für die chronologische Nähe des Ant zu OG gewertet werden darf. Denn wenn Ant eine späte, nach der Hexapla entstandene Textform wäre, müsste eine Antiochenische Rezension nachweisbar sein. Entstand Ant dagegen früh bzw. handelt es sich bei Ant um eine OG nahestehende Textform, so kann diese Form nicht existieren, da strenggenommen aufgrund der fehlenden Kanonizität auch keine autoritative OG für Koh existierte.

maßgebliche Literatur:

Barton, George Aaron, *A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Ecclesiastes*, New York 1908.

Cook, Johann, *Aspects of the relationship between the Septuagint versions of Kohelet and Proverbs*, in: Schoors, Antoon (Hg.), *Qohelet in the context of wisdom*, Leuven 1998, 481–492.

Jarick, John, *Aquila's Kohelet*, in: *Textus* 15 (1990), 131–139.

Klostermann, E., *De Libri Coheleth versione Alexandrina*, Kiel 1892.

McNeile, A.H., *An Introduction to Ecclesiastes. With Notes and Appendices*, Cambridge 1904 (insb. pp. 115–168).

Mutius, Hans-Georg von, *Eine talmudische Textvariante zu Kohelet 5,9 und ihr Verhältnis zur LXX*, in: *BN* 144 (2010), 87–93.

Tomson, Peter, *There is no one who is righteous, not even one. Kohelet 7,20 in Pauline and early Jewish interpretation*, in: Berlejung, A./ Hecke, P. Van (Hgg.), *The language of Qohelet in its context. Essays in honour of Prof. A. Schoors on the occasion of his seventieth birthday*, Leuven 2007, 183–202.

ferner interessant:

Schoors, Antoon, *The Peshitta of Kohelet and its Relation to the Septuagint*, in: Laga, C. / Munitiz, J.A. / Rompay, L. van (Hgg.), *After Chalcedon. Studies in theology and church history. Offered to Prof. Albert van Roey for his seventieth birthday*, Leuven 1985, 347–357.

⁷ Frühestens für die herodianische Zeit kann man einen kanonischen Rang diskutieren. Jedoch ist fraglich, ob man Zitate aus Kohelet in der talmudischen Literatur als Beleg hierfür betrachten darf, selbst wenn diese in die herodianische Zeit verweisen. Die Quellenbelege zur Frage der Kanonizität finden sich gesammelt bei: Barton, *Commentary*, 2–7.

⁸ Vgl. McNeile, *Introduction*, 117.

⁹ McNeile, *Introduction*, 136–137.

¹⁰ Vgl. Barton, *Commentary*, 10f.

¹¹ Vgl. Barton, *Commentary*, 18.

Strothmann, Werner, Der Kohelet-Kommentar des Theodor von Mopsuestia, in: Görg, Manfred (Hgg.) Religion im Erbe Ägyptens. FS Alexander Böhlig, Wiesbaden 1988, 186–196.

Thurn, H., Zum Text des Hieronymos-Kommentars zum Kohelet, in: BZ 33 (1989), 234–244.
Wahl, Otto, Der Proverbien- und Kohelet-Text der Sacra Parallela, Würzburg 1985.

Versionshistorie

Version 0.9 - Grundentwurf

Version 1.0 -Hieronymus-Stelle, die als Wanderfußnote in der Sek.-Lit. (auf Field: „Opera tom. V“ verweisend) umläuft, verifiziert und klargestellt.